

DAS 17. JAHRHUNDERT

Nachdem die Augenzeugen und unmittelbaren Ohrenzeugen verstummt waren, trugen die folgenden Geschlechter die Kunde von der wunderbaren Erscheinung auf dem Wesemlin von Mund zu Mund, von Jahrhundert zu Jahrhundert. Diese ununterbrochene Kette der Wesemlin-Tradition²⁸⁶ vom 17. Jahrhundert bis auf unsere Tage zu verfolgen: das ist nun die Aufgabe dieses Kapitels, indem wir die schriftlichen Quellen, wo immer sie rauschen, aufbrechen und zu Worte kommen lassen. Sie werden den bereits erbrachten Beweisen der Urzeugen einen nicht geringen Ergänzungswert hinzufügen.

Zuerst werden aus dem 17. Jahrhundert die Zeugen der Überlieferung aufgerufen. Nicht weniger als 18 Stimmen erheben sich und geben kund, wie die Überzeugung von der Wesemlin-Erscheinung sorglich gehütet und ungeschmälert weitergegeben wurde. Wenn wir die Zeugen in zwei Gruppen aufstellen, je nach der Zugehörigkeit zum Kapuzinerorden, so beabsichtigen wir durch diese Zweiteilung nicht, einer Reihe den Vorzug vor der andern zu geben, sondern diese Umschichtung geschieht einfach um der größeren Übersicht willen. Dadurch soll auch deutlich werden, daß die Tradition nicht einzig auf die Kapuziner beschränkt blieb, die ja als Hüter des Wesemlin-Heiligtums für seinen wunderbaren Ursprung am meisten interessiert sein mochten. Durch diese Ausscheidung der Zeugen in Braune und Nichtbraune wird vor aller Augen ersichtlich, daß die Wesemlin-Überlieferung nicht nur ein internes Anliegen der Kapuziner geblieben, sondern weithin im Volke tiefe Wurzeln faßte und schönste Blüten hervorbrachte.

1. Die Kapuziner

Bruder Rufin Falk

Er stammte aus Baden, Kt. Aargau, wo er am 11. Februar 1585 geboren wurde.²⁸⁷ In seiner Vaterstadt besuchte er die Schule bis zur „höheren

²⁸⁶ Unter Tradition oder Überlieferung fassen wir alle Zeugnisse zusammen, die nicht mehr von Augen- oder unmittelbaren Ohrenzeugen stammen.

²⁸⁷ Als Geburtsjahr wird vom Provinzannalisten P. Barnabas Feer (1672–1735) das Jahr 1593 angegeben. PAL t. 120, 316. Doch kann diese Angabe nicht stimmen, sonst wäre Bruder Rufin bei seinem Ordenseintritt (1602) erst neun Jahre alt gewesen. Nach dem Professorenbuch aber zählte er 19 Jahre und 3 Monate. PM 6K. Bestimmt nennt Tomus 111 (S. 231 Nr. 31) als Geburtsdatum den 11. Februar 1585, in Übereinstimmung mit t. 112 A.

Syntax“,²⁸⁸ er hat also nach unserer Auffassung das ganze Gymnasium absolviert, dem er seine Sprachkenntnisse im Lateinischen, Französischen und Italienischen zu verdanken hat.²⁸⁹ In Altdorf erhielt er das Ordenskleid am 25. April 1602.²⁹⁰ Es war für unsere vorliegende Untersuchung ein Glück, daß Br. Rufin noch des gleichen Jahres (August) nach Luzern versetzt wurde, um an der Gnadenstätte das Noviziat zu vollenden.²⁹¹ Hier lernte er, wie er selbst gesteht, den Ritter Kaspar Pfyffer kennen.²⁹² Ebenso hatte er Gelegenheit, mit dem Stadtschreiber Renward Cysat Bekanntschaft zu machen, der auf dem Wesemlin kein seltener Gast war. So kam er schon gleich am Anfang seines Ordenslebens mit Urzeugen der Wesemlin-Erscheinung in Berührung und erhielt Eindrücke, die sich nicht wieder verwischten. Nach der Profeß²⁹³ begann für den jungen Bruder eine stete Wanderschaft von Kloster zu Kloster. Mehr als zwanzigmal drückte ihm der heilige Gehorsam den Reisestab in die Hand.²⁹⁴ So kam er weit in der Schweiz herum, hat viel beobachtet und erfahren. Der ehrwürdige Greis beschloß seine irdische Pilgerschaft in seiner Vaterstadt Baden am 19. April 1657.²⁹⁵

Die Erlebnisse seines bewegten Lebens hat Br. Rufin in seinen „Erzählungen“²⁹⁶ niedergelegt, einer wahren Fundgrube für die Provinzgeschichte. Daraus darf auch ein kritischer Forscher ohne Bedenken schöpfen; denn die Glaubwürdigkeit des treuerherzigen Erzählers steht außer jedem Zweifel.²⁹⁷ Die wenigen Erinnerungsfehler, die dem Schreiber unterlaufen sind, tasten seine Zuverlässigkeit nicht an. In den kostbaren Blättern, denen unser Bruder mit feiner, zierlicher Schrift den Schatz seiner Erfahrungen anvertraut hat, kommt er auch auf Luzern zu sprechen. Dann fließt aus seiner Feder das wertvolle Zeugnis: „Von Lu-

²⁸⁸ PAL t. 120, 316.

²⁸⁹ PAL t. 120 l.c.

²⁹⁰ PM 6K; SF 1, 72.

²⁹¹ Br. Rufin schreibt: „Im selben Kapitel (1602) sind wir Novizen von Uri nach Luzern verändert worden.“ SF 1, 172, 246; 47, 102.

²⁹² PAL t. 7, 51, ediert in SF 1, 27.

²⁹³ Die Profeß fand statt in Luzern, am 25. April 1603; darauf kam Br. Rufin nach Schwyz SF 1, 246; PM 6K.

²⁹⁴ Im Verlaufe seines Ordenslebens war Br. Rufin in folgenden Klöstern stationiert: Altdorf (2 mal), Luzern (2), Schwyz (3), Appenzell (2), Rapperswil, Zug, Neuenburg, Biberrach, Rheinfelden, Stans, Sursee, Baden (2), Feldkirch, Kienzheim. PM 6K; PAL t. 116, 13; t. 115, 179; t. 120, 315 f., 396.

²⁹⁵ In feierlicher Weise hat der Provinzchronist den Tod von Br. Rufin Falk in die Annalen eingetragen, indem er mit großen, kräftigen Zügen schrieb: Frater RVffinVs BadensIs LaICVs CapVCInVs obiIt BaDae In Ergola CronoLogVs, VIRTUtJs notatUS. PAL t. 120, 322. Die großen fetten Buchstaben ergeben das Todesjahr 1657.

²⁹⁶ Die Erzählungen von Br. Rufin sind im Provinzarchiv in fünf Exemplaren erhalten: t. 5–9. Sie beruhen auf getreuer Beobachtung und können volle Glaubwürdigkeit beanspruchen. Der Stil ist einfach, voll herzlicher, anmutiger Schlichtheit. Sie wurden veröffentlicht in SF 1, 116–22; 167–86; 260–77; 2, 21–45; 102–13; 179–81, 317–33, 3, 48–53, 259–64; 4, 53–59; 133–45; 219–31; 324–27. Anmerkung 117. Siehe SF 1, 116 Anmerkung 1.

²⁹⁷ P. Hilarin Felder OFMCap., Titularbischof von Gera (1867–1951), der hochgeschätzte Historiker, nennt in einem Briefe (21. Januar 1923) an die PP. Editores der Opera omnia S. Laurentii Br. Rufin: „molto intelligente, molto pio e di grande esperienza“. Provinzarchiv Venedig-Mestre OFMCap.

zern habe ich nicht viel zu erzählen, da ich nicht viel dort wohnte. Als ich anno 1603 dort war, hat der alte Junker Kaspar Pfyffer noch gelebt, welcher unser Kloster bei Unserer Lieben Frau auf dem Wesemlin auf seinem eigenen Gut von Grund auf aus seinen eignen Kösten gebaut hat. Dasselbst hatte vorher eine Kapelle gestanden, an welchem Ort, wie man sagt, vor der Kappeler Schlacht Unsere Liebe Frau in der Sonne mit vielen heiligen Engeln erschienen ist. Es ist ein gar gnadenreicher Ort, und es geschehen dort viele Wunderzeichen.“²⁹⁸

Nur wenige Sätze, aber sie genügen; denn klar und genau zeichnen sie die Erscheinung und heben scharf ihre Hauptmomente heraus:

1. Die Erscheinung fand vor der Schlacht von Kappel statt;
2. Maria erschien in der Sonne mit vielen Engeln;
3. Der Ort wurde eine Gnadenstätte, durch Wunder ausgezeichnet.

Br. Rufin weist mit dem schlichten Wort: „Wie man sagt“ auf die frisch sprudelnde Quelle der mündlichen Überlieferung hin, der sein Bericht entnommen ist. Und wenn er unmittelbar vorher Junker Kaspar Pfyffer erwähnt, so deutet er damit an, daß vorerst der Klosterstifter im „Wie man sagt“ einbegriffen sei.²⁹⁹ Noch andere Gewährsmänner nennt unser Bruder in der Einleitung zu seinen „Erzählungen“, wo er bezeugt: „Diese Sachen habe ich teils von den Vätern und Brüdern gehört, teils habe ich sie selber angetroffen und gesehen.“³⁰⁰ Also die gesamte Brüdergemeinde, die damals auf dem Wesemlin weilte und das Gnadensbild Mariens hütete, bürgte Br. Rufin für die Echtheit der Erscheinung. Daß wirklich die erste Generation der Schweizerkapuziner zu dieser Überzeugung stand, brachte sie deutlich zum Ausdruck, indem sie Unsere Liebe Frau auf dem Wesemlin als besondere Herrin und Beschützerin der Provinz und das Bild ihrer Erscheinung als Sigill wählte.³⁰¹

So ist Br. Rufin nur ein Vertreter jener vielen Mitbrüder, die mit ihm dieselbe Überzeugung teilten; ist nur eine Stimme aus dem mitbrüderlichen Chor, der jubelte: „Hier ist U. Lb. Frau in der Sonne erschienen.“

²⁹⁸ PAL t. 7, S. 51; ediert in SF 2, 27. Siehe Beilage 32.

²⁹⁹ Man könnte Br. Rufin sogar zu den unmittelbaren Ohrenzeugen zählen, wenn wir annehmen, daß er mit Augenzeugen zusammentraf und durch sie die Nachricht von der Wesemlin-Erscheinung erhielt.

³⁰⁰ PAL t. 7, 1, ediert in SF 1, 116.

³⁰¹ Alle Provinzsiegel von Anfang an zeigen deutlich das bekannte Bild Unserer Lieben Frau vom Wesemlin. Das älteste Provinzsiegel ist dem Briefe des damaligen Provinzkommissars P. Prosper von Mailand aufgedrückt (25. April 1584). Darin teilt P. Prosper der Regierung von Luzern amtlich mit, daß die Kapuziner den Entschluß gefaßt haben, sich auf dem Wesemlin niederzulassen. STAL Schachtel 10, Mappe I, 8; P. Masarey 156, 186; In Lied und Bild 25, 38, 212, 313, 315. Der Provinzannalist P. Ubald Thüring (1684–1742) schreibt zum Jahre 1589: „Coeli terraeque totius Dominam et Reginam in singularem provinciae Patronam, ut Sigillo Provinciae impressam Ejus imaginem, in qua Sese gloriose conspiciendam hoc in loco praebuit, amplexati sunt.“ PAL t. 117, 103.